



Max Peter Baumann

“Vom Hören auf die Stimmen der Anderen”

Das Internationale Institut für Traditionelle Musik, Berlin (1963-1993)

Das Internationale Institut für Traditionelle Musik (IITM) wurde 1963 in Berlin mit Unterstützung der Ford Stiftung gegründet. Zu seinen geistigen Wegbereitern gehörten Sir Yehudi Menuhin (London), der Berliner Senator für Kunst und Wissenschaft, Prof. Dr. Werner Stein, Nicolaus Nabokov (New York), der damals als kulturpolitischer Berater des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Willy Brandt, tätig war, sowie der erste geschäftsführende Direktor, Prof. Alain Daniélou (Paris).



Obwohl sich der Kolonialismus heutzutage in Afrika, ebenso wie in den anderen Ländern der 'Dritten Welt', nicht mehr der brutalsten Verfahren - also Völkermord und der Sklaverei - bedient, wurden die alten Vorstellungen von kultureller und rassischer Überlegenheit nicht wirklich aufgegeben. Lediglich die äußere Erscheinung und vor allem die Methoden haben sich geändert, nicht jedoch die Grundhaltung. Ein kultureller Kolonialismus, der wirtschaftliche Hilfe voraussetzt, ist heute zu einem subtileren Werkzeug der Unterjochung geworden. Mit der Weitergabe einer fremden Kultur an kleine Bevölkerungsgruppen, die Sonderrechte genießen und sich dem Okzident halbwegs angleichen, werden falsche Eliten geschaffen, die ausschließlich vom Ausland abhängig sind und der kulturellen Bevormundung als ausgezeichnete Mittler dienen. Die vom Westen durchgeführten oder geförderten Projekte gehen fast immer von einer falschen Beurteilung der Wirklichkeit aus (Alain Daniélou 1961).

Das Institut will Musiktraditionen anderer Kulturen fördern und erhalten helfen sowie Kenntnisse über sie verbreiten. Die zahlreichen Musikformen der Welt verkörpern einen unschätzbaren Reichtum an ästhetischen, historischen, sozialen, philosophischen und religiösen Werten. Unterstützt von wirtschaftlichen, technischen und sozialen Faktoren und gestützt auf weltumspannende Kommunikationsnetze errichtete der Westen seine kulturelle Hegemonie in nahezu allen traditionellen Kulturen unserer Welt. Diese sind heute mit Entwicklungen konfrontiert, deren Folgen für das gemeinsame kulturelle Erbe der Menschheit Fragen aufwerfen.

Dialog zwischen dem Eigenen und dem Fremden

Schon seit seiner Gründung war das Institut auf kulturpolitische und zugleich auf wissenschaftsbezogene Grenzüberschreitungen bedacht: Es schuf ein Forum der interkulturellen Begegnung sowie des Dialoges zwischen Wissenschaftlern und Künstlern; zugleich widmete man sich der wissenschaftlichen Dokumentation und der Untersuchung traditioneller Musikformen aus aller Welt. Das "Hören" auf den Anderen und auf die Wertvorstellungen anderer Kulturen bildete von Anfang an das Leitmotiv. Zugleich stellte man sich auch praxisbezogen den Problemen der Kulturvermittlung. Mit der Herausgabe von Schallplatten, Büchern und der Zeitschrift "The World of Music", durch die Planung und Organisation von Konzert- und Festivalveranstaltungen, von Workshops, Kolloquien und internationalen Symposien rückte

man die Musik anderer Kulturen in das Bewußtsein einer breiteren Öffentlichkeit.

Heute, wo die unendliche Geschichte der Rückkehr die Geschichte blockiert und die Rückkehr unmöglich macht, ergibt sich zwingend die Aufgabe, der abendländischen Geschichte als einer geschlossenen Parabel zuvorzukommen. Das geht nur durch eine Rehabilitation des Fremden. Die Chance liegt in dem, was niemals bekannt war: man muß die enteignete Geschichte enteignen und dann der Spur des Anderen folgen (Dietmar Kamper 1986).

Das Institut eilte mit diesem Grundkonzept seiner Zeit weit voraus, reflektierte es doch bereits kritisch die Probleme eines eurozentristischen Kulturverhaltens. Über den Dialog mit dem Fremden und in der Differenz zum Eigenen sollte damals wie heute immer wieder gezeigt werden, daß es eine "universale Sprache der Musik" nicht gibt, dafür aber viele "Musiksprachen der Welt", die das kulturelle Erbe der Menschheit prägen. Für die Stimmen der Anderen, für das Fremde einzustehen, war und ist ein fundamentales Anliegen der Institutsarbeit.

Weltmusik - Musiken der Welt

Sich mit den Problemen des Ungleichgewichts zwischen einem weltumspannenden westlichen Musikexport auf der einen und der "unerhörten" Vielfalt der "kleinen" Kulturen auf der anderen Seite auseinanderzusetzen, ist heute dringlicher denn je. Wenn man bedenkt, daß zu den geschätzten 15.000 (Musik-) Kulturen der Welt kaum mehr als 1.500 ethnographische Schallplatten herausgegeben wurden, stellt man nicht ohne Schrecken fest, daß Produkt-Kataloge allein zu Beethovens neun Symphonien über 600 Schallplatten und Compact Discs auflisten.

Ohne daß es bemerkt wird, geraten heutzutage große Archive des Wissens und der Erfahrung in Vergessenheit und überantworten die Menschheit der Gefahr, ihre Vergangenheit zu verlieren und vielleicht sogar ihre Zukunft zu gefährden. In der Erinnerung von älteren Menschen, Heilern, Hebammen, Bauern, Fischern und Jägern der geschätzten 15.000 Kulturen auf der Erde ist ein enormer Schatz an Weisheit aufgehoben. Dieser kaum je dokumentierte Wissensgrund ist die Lebenslinie der Menschheit, aus einer Zeit, als die Menschen die Autorität der Natur noch akzeptierten und von ihr durch Versuch, Irrtum und Beobachtung lernten. Allerdings sind diese Stammesgemeinschaften der Welt am Aussterben oder sie werden in die moderne Zivilisation absorbiert. Mit ihrem Verschwinden

schwindet auch ihr unersetzliches Wissen (Eugene Linden 1991).

Nach Schätzungen von Anthropologen gibt es auf der ganzen Welt vier- bis fünftausend "Eingeborenenvölker". Angesichts des großen Sterbens, das bei vielen dieser Kulturen eingesetzt hat, aber auch angesichts der großen musikalischen Schätze, die diese Welt (noch) beherbergt, gehört es zu einer der dringenden (und schwierigsten) Aufgaben, das musikalische Wissen als gelebtes Erbe zu bewahren und das Kulturverständnis grenzüberschreitend im Dialog zu mehren. Das Aussterben auch nur einer dieser (Musik-)Kulturen wird mehr denn je als Verlust für die Menschheit wahrgenommen werden. Erst in der Pluralität der Kulturen der Welt, in der Bewahrung und Wertschätzung ihrer potentiellen Ausdrucksformen liegt die Kraft zukünftiger Ressourcen und die Garantie einer demokratisch orientierten Vielfalt von morgen.

Klangbilder traditioneller Musik

Andere Weltauffassungen und Kosmovisionen sind aufs engste mit Gebräuchen, Riten, Tänzen und eben auch Musik verknüpft. Sie zeugen von alternativen

Kulturkonzepten, die das kartesianische, westlich orientierte Denken herausfordern - nicht zuletzt dann, wenn wir uns fragen, wie wir mit diesen Alternativen umgehen sollen. Die Musik der Anderen hält auch im erkenntnistheoretischen Sinne die Türen weit offen für neue Formen des Sehens, des Hörens und des Wahrnehmens der Realität allgemein. Der Glaube, daß die eigene Wirklichkeit (oder besser gesagt: die technologisch orientierte westliche Projektion dieser Wirklichkeit) absolut zu setzen sei, wäre eine verhängnisvolle Illusion. Das "wohltemperierte" Hören wird bereits zum Normalen erklärt, ohne daß in ihm das Angelernte noch erkennbar bleibt.

Eine Anerkennung des "Fremden" kann jedoch nur gelingen, wo eine intensive Begegnung mit der fremden Kultur geschieht und wo in der Konfrontation von unterschiedlichen Werte- und Verstehenshorizonten die Erfahrung sich weitet. Es ist der kulturüberschreitende Dialog, der immer wieder zeigt, wie die Abgrenzung zum Fremden hin doch nur die Begrenztheit des Eigenen meint.

Wir wollen klar machen, daß Musik geeigneter ist als jedes andere Medium, Vorurteile zwischen den Menschen unterschiedlicher Kulturen abzubauen und Toleranz und gegenseitiges Verständnis wachzuhalten, und wir wollen mit diesem Projekt einen



Schamandi-Ensemble, Ägypten: Volksmusik und Tanz aus Oberägypten



Sängerin und Musikerin der Bursiaten aus Sibirien

wirksamen Beitrag im Kampf gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit leisten. Für die Ethnomusikologie in Berlin kann ich mir hierfür keine schönere Aufgabe denken (Erich Stockmann 1992).

Das Institut hat für diese unterschiedlichen musikalischen Wirklichkeiten "ein offenes Ohr": bei der Dokumentation der Musik ausländischer Mitbürger vor unserer Haustür ebenso wie in Übersee bei Dokumentations-, Aufbau- und Kooperationsprojekten. Es geht weder um eine Wiederverzauberung der Welt, noch um Gegenstandsbesessenheit, weder um reine Spurensicherung, noch um Wiederaneignung des Fremden; es geht um den Erhalt der vielen Geschichten und der vielen Zeiten an den vielen "anderen" Orten.

Globale und lokale Musiktraditionen

Wenn neue Medien eingeführt werden, so heißt das noch nicht, daß das Musik-Angebot an Vielfalt gewinnt. Mit dieser Entwicklung ein neues, reichhaltigeres Angebot an Musikarten und -stilen zu erwarten, wäre falsch. Es wäre naiv zu glauben, daß das bisher "Ungehörte" - marginalisiert durch die Vormachtstellung der Medien jetzt zu seinem Recht kommen

könnte. Ganz im Gegenteil: Die Programm-Macher der Rundfunk- und Fernsehstationen unterliegen ebenso dem weltweiten Zwang zur Anpassung und Stereotypisierung, wie es die Musikproduzenten, Komponisten und Ausführenden tun, die in eine Auseinandersetzung mit den Eigengesetzlichkeiten der technischen Reproduktion eintreten. Die Ideologie der Einschaltquoten-Regelung produziert ein zunehmend einseitig geprägtes Musikverhalten.

Auf der einen Seite rückt die Welt kosmopolitisch zusammen, versinnbildlicht in der Entwicklung eines global ausgerichteten Kommunikationsnetzes, auf der anderen Seite möchte man lokale Ausdrucksformen als kulturelle Identitäten gleichgewichtig erhalten. Diese Paradoxie ist vermutlich nur aufzuheben, indem man sich für beide Prinzipien ausspricht: für die internationale Kommunikationsfähigkeit einerseits und für die bewußte Fortsetzung des lokal orientierten Bewahrens andererseits. Zwischen der globalisierenden Tendenz der "Welt-" oder "Fusions-Musik" und den marginalisierten Musiktraditionen liegt das breite Spektrum des reflektierten Handelns. Das Institut wirkt an Projekten mit, die die kulturpolitische "Einbahnstraßen" zu "Zweiwegstraßen" auszubauen helfen und die das "andere Denken" in seiner Kreativität



Musiker und Tänzer der "Escola de Samba Gigante", Brasilien

und Imagination durch einen "erweiterten Kulturbegriff" zu seinem Recht kommen lassen.

Aufgaben des Internationalen Instituts für Traditionelle Musik

Die Aufgaben des Instituts konzentrieren sich im wesentlichen auf folgende vier Schwerpunkte: [1] Dokumentation traditioneller Musik, insbesondere außereuropäischer Kulturen, [2] Förderung des Austausches international anerkannter Wissenschaftler und Künstler, [3] Veröffentlichung von Tonträgern, Büchern, einer Zeitschrift u.a. sowie [4] Vorträge und Aufführungen für Fach- und Laienpublikum.

• 1. Dokumentation traditioneller Musik, insbesondere außereuropäischer Kulturen

Durch gezielte Feldforschungsmissionen kamen seit Gründung des Instituts wichtige Ton- und Bilddokumentationen aus aller Welt zustande. Inzwischen sind Feldforschungsprojekte, die in den letzten Jahren partnerschaftlich ausgerichtet wurden, fest ins Programm aufgenommen worden. Die Ergebnisse und Auswertungen dieser Primärdokumentationen bilden die Grundlage für Archiv und Bibliothek und für die

wissenschaftliche Bearbeitung und Herausgabe von Publikationen.

• 2. Förderung des Austausches international anerkannter Wissenschaftler und Künstler

Die Förderung des Austausches geschieht durch die Organisation zahlreicher internationaler Symposien bzw. Kolloquien in Berlin.

• 3. Veröffentlichungen

Schallplatten/Compact-Disc-Serie/Musikkassetten

Auf der Grundlage der Feldforschungsdokumentationen gab das Institut im Laufe der letzten 25 Jahre insgesamt über 140 Schallplatten in drei Serien heraus ("UNESCO-Collections"). Im Jahr 1990 kam vom Institut der erste Titel zu einer neuen, reich dokumentierten Compact-Disc-Serie "Traditional Music of the World" heraus. Zur Zeit sind 18 Compact Discs in Zusammenarbeit mit dem ICTM in Bearbeitung.

Internationale Zeitschrift "The World of Music"

Die ethnomusikologische Zeitschrift "The World of Music" erscheint dreimal im Jahr (jedes Heft mit

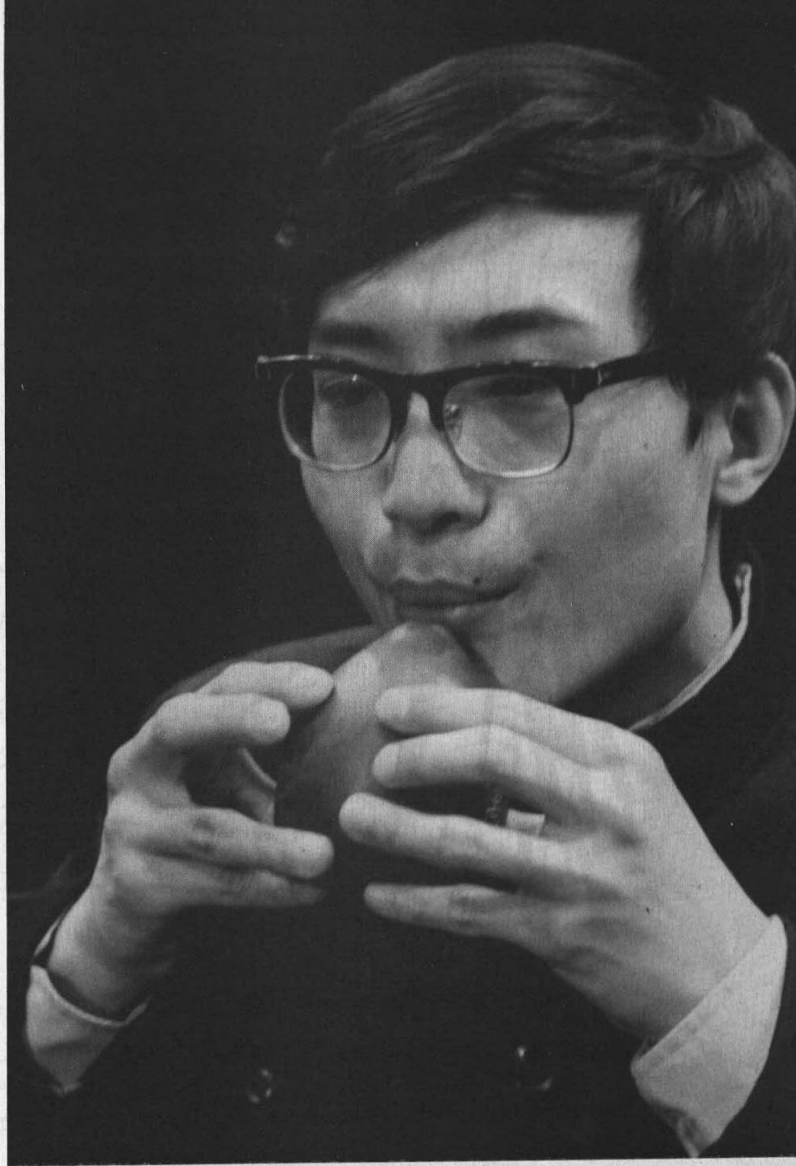
ca. 130 Seiten). Die Zeitschrift ist von 1500 Abonnenten aus über 32 Ländern subskribiert.

Buchpublikationen

Bis 1990 sind über 38 Buchpublikationen erschienen, zu denen zahlreiche Einzelmonographien zur Musik anderer Länder innerhalb der Serie "Taschenbücher zur Musikwissenschaft", die Serie "Welt Musik" sowie mehrere Bildhefte zum Thema "Theatre and Drama of the World" gehören. Seit 1990 gibt es zwei neue Buchserien: Die "Intercultural Music Studies" und die pädagogisch ausgerichtete Serie "Musikbogen. Wege zum Verständnis fremder Musikkulturen".

• 4. Vorträge und Aufführungen für Fach- und Laienpublikum

Was zu Beginn im Rahmen von kleineren Hauskonzerten begann, hat sich inzwischen zu dem international bekannten "Festival traditioneller Musik" entwickelt, das in Verbindung mit dem Extra European Arts Committee und in Kooperation mit dem Berliner "Haus der Kulturen der Welt" (HKW) weitergeführt wird. Neben einzelnen Konzertveranstaltungen gehören auch Vorträge, das "Ethnomusikologische Kolloquium Berlin", wissenschaftliche Symposien und Workshops an Berliner Schulen zu dem Aufgabenbereich des Instituts.



Buddhistische Mönche Chen Tao (Gefäßflöte Xun)



Partnerschaft mit Institutionen in Brasilien: Feldforschung in Bahia